

Heidegger, Martin (1889–1976)

1.

Martin Heidegger bemerkte am 12. 4. 1950 in einem Brief an Hannah Arendt, er sei »im Politischen [...] weder bewandert noch begabt« (Arendt/Heidegger 1998, 95). Folgte man dieser Auskunft, so wäre Heideggers Werk für die politische Philosophie eher unerheblich. Der Anstoß, den man an dessen NS-Engagement als Rektor der Freiburger Universität 1933/34 nimmt, hätte demzufolge keine genuin philosophische Pointe; es wäre eher als Missgeschick aufgrund mangelnder Einsicht

anzusehen. Quer zu dieser Lesart liegen diverse Selbstdeutungen Heideggers aus der Zeit um 1933. So schreibt er am 11.8.1933: »Meine philosophische Arbeit muß jetzt ruhen und sich im ›Praktischen‹ bewähren.« (Häberlin/Binswanger 1997, 381) Hier schreibt Heidegger seiner Philosophie ein politisches Potenzial zu, das dann auch in seinem Agieren als Rektor, in der Antrittsrede »Die Selbstbehauptung der deutschen Universität« vom Mai 1933 sowie in zahlreichen Reden, Aufrufen und Aufsätzen zur Entfaltung kommt (vgl. GA, Bd. 16, 81–334, 759–775). Wenn Heideggers Philosophie

eine strikte Struktur von Befehl und Gehorsam, wie sie auch in Heideggers Politik-Modell der Jahre 1933/34 zu Tage tritt. Später wird dann freilich das »Gefüge« als ungreifbarer, verborgener »Ursprung« gedeutet und der Aktionismus zurückgenommen. In den Texten nach dem Rückzug vom Rektorat wird die Federführung für den Umgang mit dem ursprünglichen »Gefüge« an die Kunst übergeben (vgl. GA, Bd. 39). Dies gibt rückwirkend Anlass zu der Annahme, dass Heideggers Politikmodell schon 1933 die Form eines »Nationalästhetizismus« hatte (vgl. Lacoue-Labarthe 1987, 97ff.).

2.3. Besonders deutlich wird Heideggers theoretische Weiterentwicklung in den 1930er und -40er Jahren an seinen Überlegungen zur *technè*, die als Nachfolgerin der »Arbeit« etabliert wird. An der *technè* treten zwei Bedeutungen auseinander, die zu scharf gegeneinander gesetzten Polen avancieren: Auf der einen Seite wird die Kunst – wie geschildert – zur Statthalterin ursprünglicher *technè*. Auf der anderen Seite erscheint die moderne »Technik« als Verfallsform der *technè* und als Schlussfigur einer Metaphysik, die die Welt totaler Beherrschung unterwirft. Ihr mangelt der schicksalhafte Auftrag, an dem sich etwa die »Arbeit« des Volkes ausgerichtet hat; die technischen »Machenschaften« entspringen nach Heidegger der Willkür des Subjekts. Retrospektiv deutet er auch den Nationalsozialismus selbst als Ausgeburt dieser »Technik«. Insgesamt erscheint die moderne Politik als eine abhängige Variable dieser Technik; so spricht Heidegger geradewegs von der »*metaphysische[n]* [...] Selbigkeit« von Nationalsozialismus, Bolschewismus und Liberalismus (GA, Bd. 69, 189f.). Auf dieses politisch-technische Junktim zielt auch einer seiner umstrittensten Sätze: die Bemerkung, dass die Vergasung der Juden in den Vernichtungslagern »im Wesen das Selbe« sei wie der »Ackerbau« als »motorisierte Ernährungsindustrie« (GA, Bd. 79, 27). Der Politik als Organisation des Verhältnisses zwischen Menschen wird gegenüber der Technik als Regelung des Verhältnisses zwischen Mensch und Natur kei-

nerlei Eigenständigkeit zugebilligt (vgl. GA, Bd. 52, 91; GA, Bd. 69, 154).

3.

In drei Bereichen der Sozialphilosophie und der politischen Philosophie wird Heideggers Denken besonders stark rezipiert und debattiert: (a) Die Analyse des sozialen Lebens ist in der Phänomenologie, der Ethnomethodologie, dem Kommunitarismus, dem Pragmatismus und anderen Sozialtheorien aufgegriffen worden (z.B. Schütz, Arendt, Okrent). (b) Die Totalitarismus-Kritik sieht in Heidegger einen Stein des Anstoßes und ein Fallbeispiel für die Irrwege des Intellektuellen, sie setzt sich aber auch mit dessen eigener Deutung eines metaphysisch-politischen »Verhängnisses« auseinander (z.B. Bourdieu, Lyotard, Janicaud). (c) Die moderne Theorie der Politik sieht sich von Heideggers Angriff auf den »Humanismus« und das Subjekt, welches in ihr eine Schlüsselstellung spielt, provoziert und will dieses Subjekt gegen ihn verteidigen oder aber mit ihm revidieren bzw. dekonstruieren (z.B. Ferry/Renaut, Schürmann, Lacoue-Labarthe).

4.

Heidegger, M., 1927, *Sein und Zeit*, Tübingen: Niemeyer 1993.

Heidegger, M., 1975ff., Gesamtausgabe, Frankfurt/M.: Klostermann (zitiert als GA).

Arendt, H., 1958, *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, München: Piper 1996.

Arendt, H./Heidegger, M., 1998, *Briefe 1925–1975 und andere Zeugnisse*, Frankfurt/M.: Klostermann.

Bourdieu, P., 1976, *Die politische Ontologie Martin Heideggers*, Frankfurt/M.: Syndikat 1988.

Ferry, L./Renaut, A., 1988, *Heidegger et les Modernes*, Paris: Grasset.

Gethmann-Siefert, A./Pöggeler, O. (Hg.), 1988, *Heidegger und die praktische Philosophie*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Häberlin, P./Binswanger, L., 1997, *Briefwechsel 1908–1960*, Basel: Schwabe.

Jamme, C./Harries, K. (Hg.), 1992, *Martin Heidegger. Kunst – Politik – Technik*, München: Fink.

Janicaud, D., 1991, *Reconstructing the Political*, in: *Graduate Faculty Philosophy Journal* 14.

nicht so apolitisch ist, wie er dies selbst gelegentlich nahe legt, dann hat sie aber auch Anspruch darauf, unabhängig von der NS-Politik gewürdigt zu werden.

Daraus ergibt sich eine dreigeteilte Aufgabe (vgl. Thomä 2003): (1.) eine Diskussion der sozialphilosophischen und politischen Gehalte von Heideggers frühem Hauptwerk *Sein und Zeit* sowie der Entwicklung, die von dort zum NS-Engagement führt; (2.) eine Analyse des Verhältnisses zwischen Heideggers Positionen 1933/34 und der NS-Ideologie; (3.) eine Betrachtung von Heideggers eigenem philosophierenden Rückblick nach 1934 sowie seiner späten Einordnung der Politik in das technische Zeitalter der sog. Seinsvergessenheit.

2.

2.1. Das Zentrum der frühen Sozialphilosophie Heideggers liegt in der Auslegung der »Welt« als »Mitwelt« und des »In-der-Welt-seins« als »Mitsein« (1927, 114; GA, Bd. 58, 34ff.). *Sein und Zeit* enthält Ansätze zu einem Konzept menschlicher Gemeinsamkeit, die sich diessseits der Intersubjektivität differenzierter Individuen bildet. Es ist unschwer zu erkennen, dass die »Bedeutungszusammenhänge«, die diese gemeinsame Welt nach Heidegger konstituieren (1927, § 18), eine Verwandtschaft mit Wittgensteins »Lebensformen« und »Sprachspielen« aufweisen. Freilich nehmen sie nach Heidegger im Alltag eine Form an, die geradezu nach Überwindung schreitet. Unter der »Diktatur« des »Man« hat sich das Dasein an Üblichkeiten, Routinen, Gemeinplätze verloren und ist von der Sprache als »Gerede« beherrscht (vgl. ebd., 126, 167ff.). Die Befreiung aus dieser »Verfallenheit« gelingt nach Heidegger nur mittels radikaler »Vereinzelung« (vgl. ebd., 175ff., 188, 191, 346ff.), was zunächst in eine strikt antisoziale Richtung führt. Immerhin ist im Blick auf die zu gewinnende »Selbstständigkeit« (ebd., 322) des Daseins auch eine »befreiende« Fürsorge für den anderen denkbar (ebd., 122). Letztere wird von Heidegger jedoch nicht als Ausgangspunkt für die

»eigentliche« Fassung von Sozialität gewählt. Vielmehr übt sich das von den Üblichkeiten des »Man« gelöste »entschlossene« Dasein in der »Übernahme« des »Geschicks« des »Volkes« (ebd., 382ff.). Hier beginnt der Weg, der von *Sein und Zeit* zum NS-Engagement führt. Indem das Dasein von diesem »Geschick« »im vorhin schon geleitet« wird (ebd., 384), legt es sich auf das »Wollen« eines »Gesollten« fest, ohne sich eigene Urteilskraft vorzubehalten (vgl. GA, Bd. 31, 296). Das »Volk« ist als soziale Einheit in sich unendifferenziert und stellt damit eine Vorform der »Gemeinschaft« dar, der nach Heidegger 1933/34 »jeder Einzelne« in »vorgängiger Bindung« und »Opferbereitschaft« angehört und die vom »Führer [...] zum einzigen Entschluß zusammengeschweißt« wird (GA, Bd. 16, 189, 239; GA, Bd. 39, 73).

2.2. Mit der totalen Einheit des »Volkes«, die im »Führer« verkörpert ist, bringt Heidegger seine Position an einigen zentralen Punkten zur Deckung mit der nationalsozialistischen Ideologie; andere Anteile dieser Ideologie, wie etwa die biologistische Rassenlehre, bleiben davon unberührt. Bei Heidegger finden sich zwar gelegentliche antisemitische Ausfälle, doch haben sie eher die Form persönlicher Angriffe als allgemeiner Behauptungen. Vehement verteidigt er die Deutung des Staates als eines geschlossenen »Arbeitsstaats« (vgl. GA, Bd. 16, 125, 190, 206, 233ff., 302ff.). Die »Arbeit« lässt er als legitime Nachfolgerin der »Sorge« gelten, die in *Sein und Zeit* die Seinsart des Daseins bestimmt hat (vgl. ebd., 205). Heidegger erklärt nun, dass der Mensch erst in der »Arbeit« zu sich finde oder – wie er dies nennt – »daseinsfähig« werde (ebd., 232). Gedeutet wird diese Arbeit nicht teleologisch oder intentionalistisch, nicht über die Fähigkeit des Menschen, Zwecke zu setzen oder Interessen zu verfolgen und auch nicht anhand des Stoffwechsels mit der Natur. In ihr soll der Mensch vielmehr seine »Ausgesetztheit« an das »Gefüge« des Seins bewältigen (vgl. GA, Bd. 38, 128, 156). Sofern dieses »Gefüge« sich zum Geschick des deutschen Volkes konkretisiert, impliziert es

- Lacoue-Labarthe, P., 1987, *Die Fiktion des Politischen*, Stuttgart: Schwarz 1990.
- Losurdo, D., 1991, *Die Gemeinschaft, der Tod, das Abendland. Heidegger und die Kriegsideologie*, Stuttgart: Metzler 1995.
- Lyotard, J.-F., 1988, *Heidegger und »die Juden«*, Wien: Passagen 1990.
- Okrent, M., 1988, *Heidegger's Pragmatism*, Ithaca: Cornell University Press.
- Ott, H., 1988, *Martin Heidegger*, Frankfurt/M.: Campus.
- Schmid, H. B., 2005, *Wir-Intentionalität. Kritik des ontologischen Individualismus und Rekonstruktion der Gemeinschaft*, Freiburg: Alber.
- Schürmann, R., 1982, *Le principe d'anarchie. Heidegger et la question de l'agir*, Paris: Seuil.
- Schütz, A., 1974, *Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Schwan, A., 1965, *Politische Philosophie im Denken Heideggers*, Opladen: Westdeutscher Verlag 1989.
- Thomä, D., 1990, *Die Zeit des Selbst und die Zeit danach. Zur Kritik der Textgeschichte Martin Heideggers 1910–1976*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Thomä, D., 2003, *Heidegger und der Nationalsozialismus*, in: ders. (Hg.), *Heidegger-Handbuch*, Stuttgart: Metzler.

DIETER THOMÄ

Handbuch der Politischen Philosophie und Sozialphilosophie

Herausgegeben von
Stefan Gosepath, Wilfried Hinsch und Beate Rössler

in Zusammenarbeit mit
Robin Celikates und Wulf Kellerwessel

Band 1
A–M



⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-017408-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Layout und Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Einbandgestaltung: Martin Zech, Bremen

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen